



CAUX

Initiativen der Veränderung

INFORMATION 4/06

Integrität globalisieren und persönlich verankern

Konferenzbericht

- 60 Jahre Begegnungen in Caux
– Podiumsgespräch
- Firmenpolitik im 21. Jahrhundert
- Für ein gerechtes und integriertes Afrika

60 Jahre Begegnungen von Caux:
der Eröffnungsanlass 3

■ **Podiumsgespräch:**

Integrität globalisieren
und persönlich verankern 4

Weltweit-weltnah:

Intergenerationell verant-
wortungsbewusst dienen
und führen 5

Pilotprojekt:

Ein Kurs mit Werkzeugen
der Veränderung 6

Öffentlicher Vortrag:

Prof. Mari Fitzduff über «Integrität
von der Theorie zur Praxis» 7

Kunst:

Das *Renewal Arts Forum*
will verändern... bewegen 7–8

■ **Multinationaler Wirtschafts-
kapitän:**

über Firmenpolitik
im 21. Jahrhundert 9

Interdisziplinär:

Vertrauen und Integrität in
der Weltwirtschaft 10–11

Das Interview:

Ein weisser Südafrikaner
gegen die Apartheid 12–13

■ **Ehrliche Gespräche:**

Über ein integrires und
gerechtes Afrika 14–19

Lebensweisheit von
den Ureinwohnern der Welt 19–20

Medienspiegel 21–22

Unsere Herbstaktionen:

Ihre Chancen mit der
Caux Information
und mit Sponsoring 23

Zum Lesen und
zum Nachschlagen ...
zum Anschauen und
zum Klicken ... 24

Liebe Leserin, lieber Leser

Als 1946 die ersten internationalen Konferenzen in Caux stattfanden, war vieles in Bewegung: Die Urteile der Nürnberger Prozesse wurden gefällt und die erste UNO-Generalversammlung wurde eröffnet. Die Griechen entschieden sich für die Monarchie, während die Italiener eine Republik bevorzugten. Zur selben Zeit gewann Juan Perón in Argentinien die Präsidentschaftswahlen, während in China der Bürgerkrieg wütete. Die Weltbank nahm ihre Tätigkeit auf, der erste elektronische Computer wurde eingeschaltet und in Zürich hielt Winston Churchill seine berühmte Rede über Europa, ein Lichtblick für die Bewohner unseres Kontinents.

2006: Die nach der Beendigung des Kalten Krieges angesagte «neue Weltordnung» ist nicht entstanden. Im Gegenteil haben sich bis heute zahlreiche neue Spannungen entwickelt und die kulturellen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegensätze scheinen in der Welt immer weiter zu wachsen. Die grossen technischen Fortschritte, insbesondere im Bereich der Informationstechnologie, konnten die Kluft zwischen Entwicklungs- und Industrieländern nicht vermindern. Der im Laufe des vergangenen Sommers ausgebrochene Libanonkrieg hat den Mittleren Osten tief erschüttert.

Seit über sechs Jahrzehnten tragen die Begegnungen von Caux dazu bei, Gegensätze zu überwinden und Vertrauen zu schaffen. Heute haben sich die Vorzeichen geändert, aber das Ziel bleibt das gleiche. Obwohl die idyllische Aussicht von Caux auf See und Berge einem den Eindruck vermitteln könnte, fernab von der Welt zu sein, nimmt man hier aktiv am Weltgeschehen teil.

– Vor Beginn der Konferenzen 2006 klopfte eine australische Familie an: Die Grossmutter war im Herbst 1944 unter dramatischen Umständen in einem Flüchtlingszug geboren worden, der von Budapest, statt nach Bergen-Belsen zu fahren, in die Schweiz umgeleitet wurde. Seine vor dem Holocaust geretteten Passagiere wurden im ehemaligen Palace Hotel in Caux untergebracht, welches sie nun ihrer Tochter und Familie zeigen wollte.

– Als der Libanonkrieg Anfang Juli ausbrach, befanden sich Libanesen, Israelis und Palästinenser in Caux.

– Ein Führungsmitglied einer grossen multinationalen Firma warnte vor der Kurzsichtigkeit der Firmenpolitik, die bloss den nächstliegenden Finanzabschluss in Augen hält.

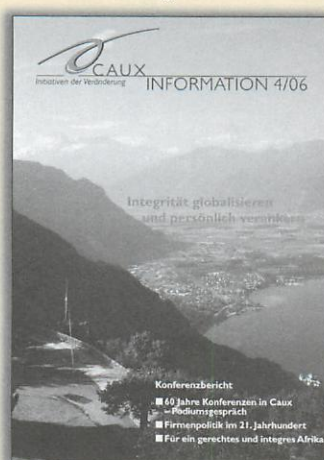


Foto: Sicht von Caux auf das obere Rhonetal

– Afrikanerinnen und Afrikaner berichteten, wie sie sich auf das Wagnis eines ehrlichen Dialogs eingelassen hatten und gestärkt daraus hervorgegangen seien.

Die Treffen haben so ihren Teil dazu beigetragen, dass Menschen befähigt werden, die Gegensätze zu überwinden, mit denen die heutige Welt konfrontiert wird.

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen mittels dieses Konferenzberichts einen guten Einblick in dieses Geschehen.

Das Redaktionsteam

Der offizielle Tag 2006 in Caux

Der «Offizielle Tag» der diesjährigen Sommerkonferenzen zählte wie auch schon in den letzten Jahren zahlreiche Diplomaten aus Genf und Bern sowie Vertreter des öffentlichen Lebens in Caux zu den Tagesgästen. Unter ihnen befand sich die Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz, die eine Grussbotschaft des Bundesrates überbrachte. Sie begrüßte im Namen der Schweizer Regierung insbesondere «den fortwährenden Einsatz der *Initiativen der Veränderung* für eine andere, bessere Welt».

Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz sprach sich in ihrer Rede gegen jegliche Form des Fundamentalismus und des blinden Gehorsams aus. «Die muslimische Welt besitzt kein Monopol über fundamentalistische Bewegungen. Es gibt sie auch bei uns!», betonte sie. In der westlichen Welt seien es zum Beispiel Marktfundamentalisten, die ihre Führungspositionen ausnutzten, um sich überraschende Löhne auszahlen zu lassen. «Wenn Fundamentalisten an die Macht kommen, geschieht es immer auf Kosten der Menschen und der Freiheit», sagte Huber-Hotz. Sie sei immer wieder überrascht, betonte sie weiter, wie schnell Menschen bereit seien, für eine trügerische Sicherheit die eigene Freiheit aufzugeben. Um die Integrität der



Bundeskanzlerin Huber-Hotz im Gespräch mit der Podiumssprecherin Valentine Sendanyoye-Rugwabiza von der WTO (r.) und Bernard de Riedmatten, Präsident der Stiftung CAUX – Initiativen der Veränderung

Impressum

Caux-Information ISSN 1661-7533

Redaktion

Marianne Spreng-von Orelli (mso)
Christoph Spreng (cbs)
Norman Sydow (nsy)

Administration und Redaktion

Postfach 4419, CH-6002 Luzern
Telefon 041 311 22 13, Fax 041 311 22 14
E-Mail: redaktion@caux.ch

Abonnement

Schweiz: CHF 32.– / Euro-Zone: € 25.–
übrige Länder: CHF 37.–

Postkonten

Schweiz: 60-27255-8, Caux-Information
6002 Luzern
Deutschland: 2032-751 Postbank Karlsruhe
BLZ 66010075, Caux-Information,
CH-6002 Luzern

Erscheinungsweise

viermal jährlich

Druck

Brunner AG, Druck und Medien, 6010 Kriens

Fotos: Chavanne, Cummock, Internet,
Merminod, Spreng, Sydow

Menschen zu schützen, müsse ein Staat daher drei Punkte erfüllen: Sicherheit, Gleichheit und Freiheit. Huber-Hotz rief zu mehr Gerechtigkeit auf und schloss ihre Anmerkungen mit einem Appell für ein vermehrtes Aufeinanderzugehen und mehr Dialog, wie er in Caux praktiziert werde.

Der Stadtpräsident von Montreux, Nationalrat Pierre Salvi, bezeichnete das Wirken von Caux als «ein unverzichtbarer Beitrag für den Frieden und die Brüderlichkeit». Die Behörden von Montreux seien voller Anerkennung für das «wunderbare Werk», das in Caux auf dem Boden der Gemeinde Montreux

vollbracht worden sei, betonte Salvi. Durch den offenen Dialog und den gegenseitigen Respekt, wie sie in Caux praktiziert werden, könne zum Aufbau einer Welt beigetragen werden, in der Frieden nicht länger nur ein Traum sei, sagte Salvi.

Der Offizielle Tag stand im Zeichen von 60 Jahre internationalen Konferenzen in Caux und war zugleich der Startschuss für die sechs Wochen des Konferenzsommers 2006 in Caux. An dem Anlass, der während der Konferenz «Zu verantwortungsbewusstem Dienen und Führen befähigen» stattfand, waren rund 400 Personen anwesend. *nsy*

Integrität globalisieren und persönlich verankern

Podiumsgespräch in Caux

Am Offiziellen Tag der Sommerkonferenzen 2006 in Caux fand ein Podiumsgespräch zum Thema «Integrität globalisieren und persönlich verankern – Anregungen und Leitgedanken zum 21. Jahrhundert» statt. Die drei Teilnehmenden am Podiumsgespräch, Vertreter der Wirtschaft und der internationalen Organisationen, beleuchteten das Thema Integrität aus der Praxis.

Die Stellvertretende Generaldirektorin der Welthandelsorganisation WTO **Valentine Sendanyoye-Rugwabiza** betonte in ihren Äusserungen, dass die heutigen zum Teil als ungerecht erscheinenden Ungleichheiten Folgen politischer Entscheide seien. Das Stocken der WTO-Verhandlung Ende Juni 2006 sei vor allem auf das zögernde Verhalten der einzelnen Mitgliedsstaaten zurückzuführen. Keiner der verschiedenen Interessensgruppen habe es gewagt, den ersten Schritt zu unternehmen, aus Angst, am Ende mit leeren Händen dazustehen. Auf der einen Seite die grossen Industriestaaten und auf der anderen Seite die Entwicklungs- und Schwellenländer. Sie sah insbesondere das fehlende Vertrauen der einzelnen Parteien untereinander als Hindernis in den aktuellen Verhandlungen an. Vertrauen könne aber nur durch Integrität entstehen. Integrität wiederum entstehe nicht spontan, sondern sei das Ergebnis eines langwierigen Prozesses. «Integrität ist in erster Linie ein persönlicher Wert, eine persönliche Verantwortung, die man pflegen muss», betonte sie.

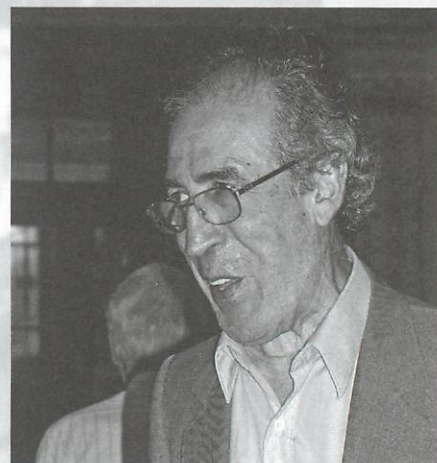
Der Sonderbeauftragte der Vereinten Nationen für Afrika **Botschafter Mohammed Sahnoun** berichtete von seinen bitteren Erfahrungen in Somalia, Ruanda, Kambodscha und Bosnien. Für Verhandlungen in Konfliktregionen sei es für den algerischen Diplomaten unabdingbar, als Erstes ein Klima des Vertrauens herzustellen. Dieses Vertrauen könne aber nur durch die eigene Integrität und das eigene Handeln erreicht werden. Aus diesem Grund habe er vor verschiedenen Einsätzen in Konfliktregionen den ihm



Valentine Sendanyoye-Rugwabiza

unterstellten Personen immer geraten, sich freundlich zu verhalten. «Die Bilder der damals amtierenden UN-Hochkommissarin für Menschenrechte Mary Robinson mit somalischen Kindern in den Armen haben geholfen Vertrauen auf Seite der einheimischen Bevölkerung aufzubauen», erklärte er. Integrität sei vor allem in seiner Position sehr wichtig. Er selber habe auch schon im Laufe seiner Karriere aus einem Amt zurücktreten müssen, um seine Glaubwürdigkeit und Integrität zu bewahren.

Der britische Parlamentarier und Anwalt Lord Daniel Brennan nahm in sei-



Mohammed Sahnoun

nen Äusserungen vor allem die Geschäftswelt ins Visier. Für ihn als Präsident des *Caux Round Table CRT* sei Integrität in der Wirtschaft ein äusserst wichtiges Anliegen. Der CRT habe sich in den letzten Jahren mit dem Kampf gegen die Korruption auseinandergesetzt. «50 Milliarden US-\$ werden jährlich in armen Ländern investiert, 500 Milliarden US-\$ kommen als schmutziges Geld wieder raus!», erklärte Brennan. Er selbst sprach sich für die Gründung einer internationalen Agentur gegen Korruption aus. Dieses Vorhaben sei aber nicht so einfach, sagte Brennan. «Wem soll diese Agentur unterstellt werden?», fragte er. Eine Agentur, die der UN unterstellt sei, würde weltweit nicht nur auf ein positives Echo stossen. Dennoch müsse die Bildung einer Agentur vorschreiten und nicht kriechen! Für ihn sei es wichtig, so Brennan abschliessend, dass die Menschen in den ärmsten Ländern durch unsere Handlungen die Hoffnung wieder zurückerlangten. Ein positives Beispiel sei für ihn die Rückgabe des Vermögens des kasachischen Präsidenten an die Republik Kasachstan.



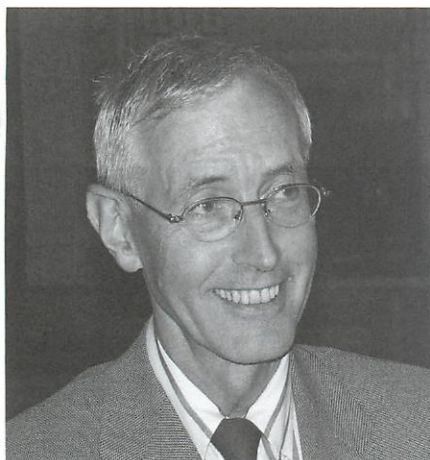
Lord Daniel Brennan

nsy

Die Probleme der heutigen Gesellschaften erkennen

Sich den Herausforderungen stellen!

Dominieren oder kooperieren ... Diktierte Gleichförmigkeit oder gewinnbringende Vielfalt ... Positive Ziele oder künstliche Bedrohungen ... Die Gefangenschaft der Sucht oder der Wille zur Freiheit ... Das sind die Alternativen, mit denen viele tagtäglich konfrontiert werden, sowohl persönlich als auch im familiären oder im gesellschaftlichen Umfeld. Diese Fragen bildeten den Hintergrund zur ersten Konferenz von Caux 2006.



Staatssekretär Jean-Daniel Gerber

Die Themen wurden mit Fantasie und Talent umgesetzt, so zum Beispiel tauchten jeden Tag drei Figuren, die das Dienen, die Verantwortung und das Führen verkörperten, immer wieder für eine humorvolle Einlage auf, um dann zum Schluss aufzuzeigen, dass jede ohne die anderen nicht zum erwünschten Ziel kommt. Unter den Anwesenden befand sich eine Gruppe von Frauen unterschiedlicher Herkunft, die Mitglieder der Polizei von Nottingham sind. Sie erstellten einen Bericht über die Tagung, der als Ausbildungsmaterial für die Ordnungskräfte dazu dienen soll, den Umgang mit den Bewohnern ihrer multikulturellen Stadt in England zu verbessern. Die Tagung wurde von einem Team von jungen Berufstätigen und Studierenden geleitet, dessen Mitglieder sich trotz geografischer Distanz während der Planungszeit durch ihre Begabungen in der Leitungsaufgabe bestens ergänzt haben. Parallel zur Konferenz fanden die folgenden Sondertreffen statt, deren Besucher sich in den Gesprächen bei Tisch, während des Abendprogramms und bei einigen Plenarversammlungen sehr für die frischen

Ideen und neuen Erfahrungen der jungen Konferenzorganisatoren und der anderen Teilnehmenden interessierten.

The Japan Management Association

Zum dritten Mal war Caux Station für die Teilnehmer eines Weiterbildungskurses für leitende Manager der japanischen Wirtschaft, der von der *Japan Management Association* organisiert wird. Neben der Teilnahme am Konferenzgeschehen stellten sich der Japankenner Jens Wilhelmsen aus Norwegen und Belà Hatvany, ein erfahrener britischer Firmenchef, zum gezielten Gespräch mit diesen Kursteilnehmern zur Verfügung. Die *Japan Management Association* hat-

te sie besonders für den Meinungsaustausch über Konflikt, internationale Beziehungen und wertorientiertes Entscheiden angefragt.

Der Caux Round Table (CRT)

Wirtschaftsführer und -berater trafen sich wiederum für drei Tage intensiven Gesprächsaustausches in Caux. Vor 20 Jahren waren diese Rundtischgespräche lanciert worden, damals angeregt von Frederick Philips, dem damaligen Leiter des Philips-Konzerns aus Eindhoven. Seit mehr als zehn Jahren gelten die CRT-Geschäftsprinzipien in der Fachwelt als Referenztext für Ethik in der Geschäftswelt. Thema der diesjährigen Runde war insbesondere die Frage, ob der globale Kapitalismus zur Bedrohung der Menschenwürde werden könnte. Der schweizerische Staatssekretär für Wirtschaft, Jean-Daniel Gerber, war Gastreferent des *Caux Round Table*. In seinem engagierten Beitrag bezeichnete er das globale Wirtschaftswachstum als Bedingung für die Harmonisierung der Weltwirtschaft.

cbs



Die Themen wurden mit Fantasie und Talent umgesetzt, so zum Beispiel tauchten jeden Tag drei Figuren, die das Dienen, die Verantwortung und das Führen verkörperten ...

Kurse in Kommunikation, Konfliktprävention und ...

Ein Pilotprojekt: «Tools for Change»

Im Laufe der letzten Jahre hatten immer wieder Konferenzteilnehmende aus aller Welt, die sich für Veränderung einsetzen, gebeten, an einer Art «Weiterbildungskurs» in den Ideen und Methoden von Caux und deren Anwendung vor Ort teilnehmen zu können. Die Konferenz «Tools for Change» (Werkzeuge der Veränderung) wurde eigens dafür konzipiert und war somit ein Experiment:

Im Programm für diese sieben Tage stand denn auch: «Internationale Fachkräfte werden in interaktiven Sitzungen Theorien und praktische Beispiele in der Auslösung und Unterstützung von positiver Veränderung erörtern. Die Teilnehmer können unter verschiedenen Workshopserien auswählen wie: *Konflikttransformation und Dialogförderung, Die Wunden der Geschichte heilen, Teambildung, Kommunikation usw.*» Die Organisatoren waren zuerst etwas erstaunt und dann erfreut über die Zahl der Anmeldungen, so dass das Haus auch während dieser Konferenz in Form von Fortbildungskursen gut besetzt war.

Mitorganisator Rob Corcoran unterstrich in seiner Einleitung, dass in diesen Kursen der Akzent auf der Theorie, aber vor allem auch auf der persönlichen Anwendung liegen werde. Corcoran und sein afroamerikanischer Kollege David Camppt brachten in zwei der Workshopserien ihre Mediations- und Konfliktpräventions-Erfahrung ein, die sie mit dem Programm «Hoffnung in den Städten» in mehreren amerikanischen Grossstädten gesammelt haben.

Eine Palästinenserin meldete sich für die Workshopserie «Kommunikation» an, «weil ich lernen möchte, die Anliegen meines Volkes besser erklären und verbreiten zu können». Ein amerikanischer Teilnehmer jüdischer Abstammung berichtete zum Schluss, in der Diskussionsgruppe, die er während diesen Tagen geleitet habe, sei ihm überhaupt erst klar geworden, «was Menschen in Palästina und Libanon erlebt und erlitten haben». In den amerikanischen Medien werde dies alles so oft heruntergespielt oder als anti-



Kommunikation zwischen Menschen aus verschiedenen Kulturkreisen will früh erlernt werden

amerikanische und antisemitische Propaganda abgetan. «Nun verstehe ich auch vieles anders, was in der Region gesagt und getan wird, auch wenn ich mit vielem, vor allem der Gewalt als Mittel, nicht einverstanden bin. Solche Begegnungen und der Erfahrungsaustausch sind dringend notwendig. Wir erhalten hier die Schulung, um dies nach unserer Rückkehr in unserer eigenen Situation durchführen und es auch gegen möglichen Widerstand fortsetzen zu können.»

Es war der erste Abschnitt eines dreijährigen Versuches mit dem Schulungskurs «Werkzeuge der Veränderung».

Für die nächsten Phasen werden vermehrt Lehrkräfte aus andern Kultur- und Sprachkreisen gesucht. Für die Organisatoren ging aus den Bewertungsformularen der Teilnehmenden klar hervor, dass die zwar qualitativ hoch stehende Kursleitung, die rassen- und gendermässig gut ausgeglichen war, zu exklusiv aus dem englischsprachigen Kulturkreis stammte. Erste Vorbereitungen und Anpassungen für den nächstjährigen Konferenzabschnitt sind bereits im Gange. Für weitere, regelmässig aktualisierte Informationen siehe www.toolsforchange.iofc.org

mso

Der CAUX-Vortrag von Professor Mari Fitzduff am 20. Juli 2006

Globalisierung der Integrität – vom Wissen zur Praxis

Mari Fitzduff stammt aus Irland und ist Direktorin des internationalen Programmes für Koexistenz und Konflikt an der Brandeis-Universität in Boston, USA. In ihrem Vortrag beschrieb sie wie Caux «ein neues Werkzeug für Friedensarbeit anbietet, das sich mit dem Begriff «glokal» erklären lässt». «Glokal denken» bedeute «die Fähigkeit zu erlernen, die Dinge nicht zu vereinfachen oder zu kategorisieren und somit das ganze Bild im Auge zu behalten».



Professor Mari Fitzduff, Direktorin des internationalen Programmes für Koexistenz und Konflikt an der Brandeis-Universität in Boston, USA

Im Vortrag sprach sie über ihre Einsätze für Konfliktlösung unter anderem in Sri Lanka und Israel, zu denen sie ihre eigenen Lebenserfahrungen motiviert hätten. «Nur jene, die verrückt genug sind an eine andere, bessere Zukunft zu glauben, werden diese auch herbeibringen.» Als südirische,

mit einem Mitglied der anglo-irischen Protestanten verheiratete Katholikin sprach sie aus persönlicher Erfahrung. Das Lokal ihres Familiengeschäfts sei dreimal in die Luft gesprengt worden; ihre Kinder erlernten 32 Methoden, einen Feind zu erkennen – «und dies in einem Land, in dem fast nur weiße Christen wohnen», bemerkt sie. 30 ihrer nächsten Nachbarn seien innerhalb weniger Jahre ermordet worden, und da habe sie sich gesagt: «Es muss einen andern Weg geben.» Deshalb habe sie begonnen, Konfliktlösung und (das damals relativ neue) Fach der «Mediation» zu studieren und später zu unterrichten. Die Hälfte ihrer ersten Klasse habe übrigens damals gemeint, sie kämen in eine Meditationsstunde!

In den Angriffen auf die *Twin Towers* in New York vor fünf Jahren seien Menschen aus 80 Ländern umgekommen. «Alle unsere Kriege sind global; und alle unsere Kriege sind irgendwie miteinander und mit dem Reichtum des Westens verbun-

den. Wir möchten immer, dass unsere Feinde einfach einzustufen seien; dass das, woran wir glauben, einfach sei. Dabei geht es in jedem Konflikt um komplizierte kulturelle und strukturelle Fragen.»

So müsse das Gespräch mit «dem andern» robust genug sein, «um auch Fragen der Gerechtigkeit mit einbeziehen zu können». Es müsse so geduldig sein, «dass die wahren Ängste, Aggressionen, Anliegen des andern ungeschmückt ausgedrückt werden können und wir sie verstehen lernen. Sonst bleibt der Dialog oberflächlich und somit nutzlos.»

Fitzduff zeigte sich besorgt über Zahlen, die aufzeigen, dass heutzutage Kriege und Waffen 1,000 Milliarden \$ pro Jahr kosten, das heisse zehn Mal so viel, wie weltweit für Entwicklungshilfe ausgegeben werde und 250 mal so viel, wie in Friedensverhandlungen und Friedenserhaltungsmassnahmen investiert werde.

Heute brauche es Führungspersönlichkeiten die nicht mehr bloss ihren Anhängern folgten, sondern Veränderungsanführerinnen und -Anführer, die bereit seien, Risiken einzugehen. Fitzduff warnte ihre Zuhörer – darunter zahlreiche Studierende auf dem Gebiet von Konfliktprävention und Lösungsmethoden: «Wenn Sie auf diesem Weg fortfahren, riskieren sie zum Fremden im eigenen Land zu werden». Aber dringend notwendig sei es dennoch.

mso

Kunst und Veränderung

Renewal – Arts-Forum in Caux

Darren Raymond weiss, was für eine lebensverändernde Kraft in der Kunst liegt: Während er 2003 eine Strafe im Brixton-Gefängnis in London absass, ging er zu einem Theaterkurs. «Ich wunderte mich schon am Anfang, so lächerliche Spielchen machen zu müssen, aber nach der ersten Stunde merkte ich, dass ich völlig vergessen hatte, im Gefängnis zu sein», erzählte er während einer der Plenum Sessions beim diesjährigen RENEWAL ARTS FORUM in Caux.

«Keiner behandelte mich wie einen Gefangenen, ich wurde gleichberechtigt behandelt, wie ein Künstler – diese Erfahrung hat mein Leben grundlegend verändert.» Raymond, jetzt ein gefragter junger Schauspieler im Londoner West End kehrt immer wieder für Theaterworkshops in Londoner Gefängnisse zurück und gewinnt sogar Häftlinge dafür, eigene Sonette zu schreiben –

angelehnt an Shakespeare. «Shakespeares Themen sind zeitlos und universell. Viele Gefangene haben Ärger und Frustration in sich hineingefressen und es gibt keinen besseren Dichter als Shakespeare, diese Dinge auszudrücken.» Raymond war einer von knapp 300 Teilnehmern aus über 40 Ländern, dessen eigene Erfahrung wie die vieler anderer das Thema «Kunst – ein Weg zu persönlicher Veränderung» anschaulich illustrierte.

Pauline Warjri, Pianistin und Komponistin aus Nordost-Indien berichtete, wie sie als Jugendliche durch Musik ein anderer Mensch wurde. «Musik wurde mein Zuhause, es brachte mich in Kontakt mit Menschen aus allen Generationen.» Sie lebt heute in Bangalore, unterrichtet freiberuflich Klavier und Gesang und baute einen Chor auf mit Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft und Sprachen aus Bangalore und dem politisch instabilen Nordosten Indiens. «Menschen, die sich zu Hause umbringen, singen hier zusammen», ist eine ihrer Motivationen für die Arbeit mit dem Chor über die Musik hinaus.

Konferenz-Koordinatorin Elisabeth Tooms aus England weist darauf hin, dass Kunst immer einen persönlichen Blick auf die Welt zeigt – ob konform oder uneins mit Gesellschaft, Politik oder aktuellem Denken. RENEWAL ARTS ist ein Netzwerk von Künstlern und Kunstliebhabern, die eine konstruktive humanitäre Vision für die Welt teilen und gemeinsam entwickeln. «Kunst hat eine



Die schwedische Clowngruppe «Commediat Gillet» stellte auch ernste Themen fantasievoll ansprechend dar

phänomenale Kraft, Menschen herauszufordern und ihr Denken zu hinterfragen und zu verändern», so Elisabeth Tooms, «Kunst kann ein Katalysator für positive Veränderungen sein. Wir wollen Künstler unterstützen und vernetzen, die eine Vision einer gerechten, gleichberechtigten und freien Welt in ihrer eigenen künstlerischen Sprache thematisieren. Neben Morgenmeditationen, Workshops und moderierten Gesprächen zwischen jeweils zwei Künstlern unter Einbeziehung der Zuhörer gab es während der Woche insgesamt über 70 Veranstaltungen. Einer der Höhepunkte der Konferenz war ein unüblicher «Caux-Vortrag» des britischen Fitzwilliam String Quartets anlässlich des hundertsten Geburtstages von Dmitri Schostakowitsch. Im Jahre 1972 hatten sie die Uraufführung des 13. Streichquartetts gespielt, fünf Jahre vor Schostakowitschs Tod. Für den Anlass führten sie dieses von den Todesahnungen des Komponisten durchgezogene Streichquartett zweimal auf, unterbrochen durch ein Gespräch mit dem Publikum. Die Erfahrungen dieses besonderen Konzertes, in dem ein in Caux gestrandeter Libanese die Klänge der Kämpfe in seiner Heimat hörte und ein australischer Arzt Begegnungen mit sterbenden Krebspatienten wiedererlebte, unterstrich sowohl die besondere Atmosphäre von Caux als Ort, an dem Menschen aus vielen Kulturen und Ländern ehrlich um einen offenen Austausch

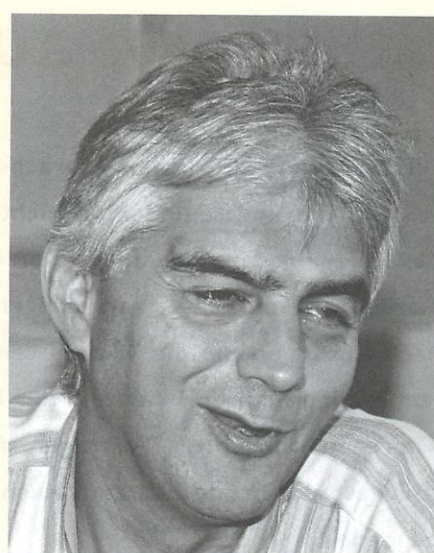
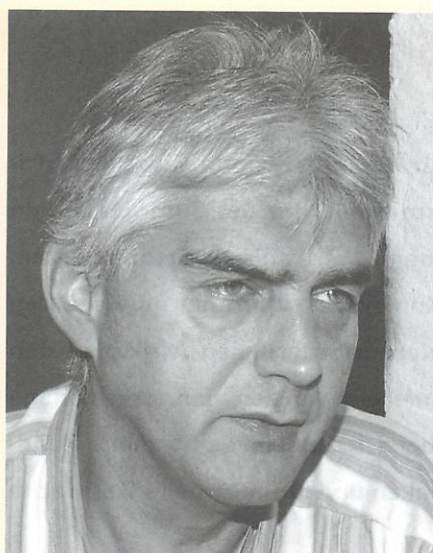
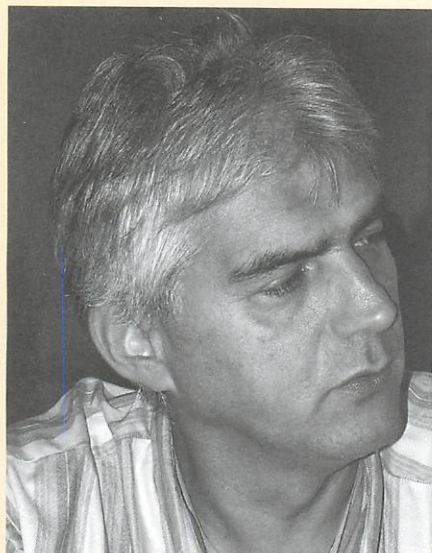
bemüht sind, als auch eine der Kernideen von RENEWAL ARTS: «Sie werden in dieser Woche viele Geschichten hören», so der amerikanische Produzent und Theaterdirektor Bev Appleton bei der Eröffnungsveranstaltung. «Was wir mehr als alles andere wünschen, ist, dass Sie mit Ihrer eigenen Geschichte bereichert nach Hause gehen können.» In einer Welt, in der sich alles immer schneller und stärker wandelt und verändert, in der Menschen ihre eigene Geschichte mehr und mehr verlieren können, kann Kunst jeglichen Genres dazu beitragen, Brücken zwischen Menschen zu bauen und äusserlich und innerlich zu versöhnen.

Im Forum 2006 zeigte sich stärker als in den Jahren zuvor auch, wie fruchtbar für Künstler und ihr Publikum die Ideen von *Initiativen der Veränderung* sind: In einem ernsthaften künstlerischen Schaffensprozess steht letztlich der einzelne Mensch in der Auseinandersetzung mit sich selbst und seiner Welt im Zentrum. Kompromisslosigkeit im künstlerischen Ausdruck, Liebe, Hingabe, Reinheit, Ehrlichkeit, Authentizität sind unabdingbare Voraussetzungen, um Geschichten erzählen zu können, die in anderen Menschen rasonieren. Echte künstlerische Exzellenz zeigt sich immer dort, wo der Mensch nahe bei sich geblieben ist und seiner künstlerischen Sprache die Mittel verliehen hat, dies anderen zu kommunizieren.

Uwe Steinmetz



Durch Kunst mit andern kommunizieren



das Gleiche erleben. Deshalb habe ich beschlossen, Südafrika zu verlassen. Ich war fünf Jahre lang als Flüchtling in London. Meine erste Arbeit war für eine Alternativzeitung aus Südafrika. Ich verteilte die Ausgaben in London. Ich verbrachte Tage im Untergrund, um die Kopien zu verteilen, nur um dafür zu sorgen, dass die Dinge weiter ihren Lauf nahmen. Dann habe ich beim Fernsehen gearbeitet. Wir hatten eine Fernsehagentur, die Bildmaterial aus Südafrika schmuggelte. Material über den Widerstand und über Polizeigewalt. Später wurde ich Auslandskorrespondent für eine andere südafrikanische Zeitung.

Die Apartheid wurde von den Weissen ausgeübt. Haben Sie in irgendeiner Form Erfahrung mit Vorurteilen von Schwarzen ihnen gegenüber gehabt?

Da ist etwas Interessantes festzustellen: weil die Apartheid Rassismus war, wollten die Menschen, die diesen Rassismus erfahren hatten, nicht eine Art von Rassismus gegen eine andere austauschen. Wir wollten als Menschen aufeinander zugehen. Als Kind lebte ich in einem Haus, in dem meine Eltern viele Diener hatten und sie sehr schlecht behandelten. Doch diese Menschen haben mich, ein Weisser, wie einen Menschen behandelt... Eine Sache, die man von der Unterdrückung lernt, ist, dass man sie nicht weiterführen möchte. Deshalb war die Befreiungsbewegung keine rassistische Bewegung. Die Menschen wurden aufgrund ihrer Leistungen akzeptiert und nicht aufgrund ihrer Hautfarbe...

Wie haben andere Weisse Ihre Handlungsweise aufgefasst?

Die meisten Menschen haben meine Anliegen nicht verstanden. Sie haben mich wohl als Verräter angesehen. Sie suchten nach Erklärungen. Als ich verhaftet wurde, hat man mich gefragt: «Sind Sie ein Mischling?» Meine Antwort war, dass ich ein Mensch sei, weder weiss noch Mischling. Dann haben sie weiter nachgefragt: «Sind Sie Jude?» Sie mussten nach einem Grund suchen. Für sie war es offensichtlich: Weisse waren überlegen, Schwarze waren primitiv usw.

Gibt es denn im heutigen Südafrika eine Form von «umgekehrtem Rassismus» gegen Weisse? Ein aggressives Gefühl der Verachtung?

Es kommt darauf an, was man unter Rassismus versteht. In gewissen Fällen ja, in gewissen Fällen sind auch Weisse wirklich schlecht. Zum Beispiel beuten die Weissen die Schwarzen in Farmbetrieben immer noch aus. Die Gebiete, in denen es umgekehrte Diskriminierung gibt, sind Gebiete, in denen wirklich etwas getan wird. Man kann die Gesellschaft nicht ändern, ohne besondere Vorteile für Schwarze zu schaffen und ihnen eine Chance zu geben, die sie niemals hatten: zum Beispiel wenn der Staat einen Auftrag vergibt, wird er ein Unternehmen vorziehen, das im Besitz eines Schwarzen ist und von Schwarzen geleitet wird. Wenn man nicht so vorgehen würde, würden die Weissen immer den Vorzug erhalten. Ich sehe das nicht als Rassismus an, sondern als eine Weise, ein Gleichgewicht herzustellen.

Sie haben in der Vergangenheit Ihr Leben riskiert, um die Gesellschaft in Südafrika zu verändern. Sie hatten Erfolg. Die Welt, die Sie haben wollten, scheint wahr geworden zu sein. Ist es wirklich die Welt, die Sie sich wünschen?

Es ist viel besser als die vorherige Welt, aber es ist immer noch weit davon entfernt, was man sich wünscht. Was früher ein Problem der Rassen war, ist heute ein Problem der Klassen. Es gibt die Armut. Und in unserer Gesellschaft gibt es viele, viele geschädigte Personen auf allen Seiten. Menschen wenden sehr schnell Gewalt an. Häusliche Gewalt, Gewalt gegen Kinder, Gewalt und Kriminalität... Wenn Sie in Johannesburg leben und jemand möchte Ihr Handy stehlen, könnte man Sie deswegen umbringen. Wegen eines solch kleinen dummen Dings! Wir haben auch Probleme mit Fremdenfeindlichkeit, was sehr eigenartig erscheint. Während der Apartheid lebten viele Menschen als Flüchtlinge in den Nachbarstaaten. Heute kommen wegen der wirtschaftlichen Stärke Südafrikas sehr viele Menschen in unser Land, um hier zu arbeiten. Wir haben also immer noch viele Probleme: Fremdenfeindlichkeit, Armut, Gewalt... Aber was den Rassismus angeht, so wird die menschliche Würde respektiert. Das ist eine wunderbare Sache. *msy*

Analysen, Überzeugungen, Erlebnisse und Taten

Stimmen aus Afrika für Afrika

Die Konferenz «Ehrliche Gespräche für ein integriertes und gerechtes Afrika» war die längste und wohl wichtigste Konferenz des Sommers. Rund 400 Delegierte aus 70 Ländern, von denen 24 afrikanische Staaten waren, kamen während dieser zehntägigen Konferenz zusammen und suchten nach Lösungen für die wichtigsten Herausforderungen Afrikas in den kommenden Jahren. Während der Konferenz wurden vier verschiedene Themenbereiche mit Vorträgen, Arbeitssitzungen, Fallstudien, Rundtischgesprächen und Zeit zum Nachdenken und für informelle Gespräche behandelt.

Bei der Eröffnung der Konferenz forderte der Präsident des internationalen Dachverbands *Initiatives of Change – International*, Cornelio Sommaruga, die Teilnehmenden auf, trotz der malerischen Lage von Caux über den Genfersee und die Alpen hinauszuschauen. «Wir müssen die Welt im Blickfeld haben und die aktuelle internationale Lage immer wieder neu begutachten.» Diese Forderung erweiterte der UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge, António Guterres, und prangerte die Ausgrenzung Afrikas in den internationalen Medien an. «Das Geld folgt den Fernsehbildern», sagte Guterres, «doch in einer globalisierten Welt können wir es uns nicht leisten, einen Kontinent beiseite liegen zu lassen.» Die Demokratische Republik Kongo erfahre seit Jahren alle sechs Monate die Folgen eines «unsichtbaren Tsunamis», betonte er, doch diese Tatsache fände im reichen Norden zu wenig Beachtung. Guterres rief weiter zu massiven Investitionen in die Ausbildung der Menschen, in die Konflikttransformation und in die «Software der Demokratie» auf. Obwohl die Kriege in einigen Ländern beendet seien, habe eine funktionierende Demokratie mit funktionsfähigen Institutionen nie aufgebaut werden können. Liberia zum Beispiel, ein Land, in dem Lehrer weniger als 1 US-Dollar pro Tag verdienen würden und dessen Hauptstadt weder über fliessendes Wasser noch Strom verfüge, zahle immer noch Kredite an die Weltbank zurück. Guterres erwähnte weiter, dass sein Heimatland Portugal im Jahr 2003 Transfer Gelder seitens der Europäischen Union in einer



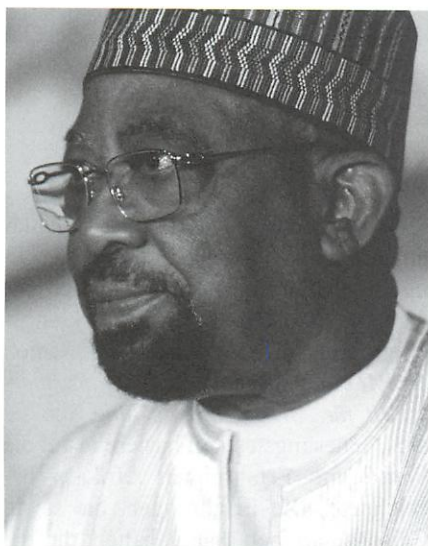
Isabelle Merminod

Der UNO-Hochkommissar für Flüchtlinge, António Guterres, eröffnet die Konferenz mit der Aufforderung, die Gleichgültigkeit der Welt gegenüber Afrika nicht weiter hinzunehmen

Höhe erhalten habe, welche die Summe aller Hilfeleistungen der EU an den ganzen Kontinent Afrika übersteige. Der Leiter des UNHCR betonte, dass es vor einem Jahr viele Gründe gegeben hätte, für Afrika optimistisch in die Zukunft zu schauen: Sierra Leone, Angola, Sudan, die Demokratische Republik Kongo und Burundi hätten die richtige Richtung eingeschlagen. Heute gäben die Situation im Tschad und in der nordsudanesischen Provinz Darfur, in Eritrea und Äthiopien und die Probleme in anderen Regionen nur wenig Grund, optimistisch zu sein. «Wir dürfen die Gleichgültigkeit gegenüber Afrika nicht weiter hinnehmen. Es ist eine Pflicht für die Menschheit», betonte er zum Abschluss seiner Rede.

«Korruption tötet!»

Bei der Eröffnungsveranstaltung übernahm auch der Emir von Kano, Alhaji Ado Bayero, ein traditioneller nordnigerianischer Stammesfürst, das Wort und sprach zu den Teilnehmenden in Haussa, einer der offiziellen Landessprachen Nigerias. «Afrika ist an einem kritischen Punkt angelangt, an dem immer mehr Staaten den Demokratisierungsprozess annehmen... Die grosse Herausforderung ist, nach Möglichkeiten zu suchen, wie wir diesen Prozess unterstützen und die grundlegenden Prinzipien der Freiheit und der Demokratie erhalten können.» Afrika könne aufgrund der eigenen Tradition der Welt als Vorbild für die



Isabelle Merminod

Der nordnigerianische Stammesfürst Alhaji Ado Bayero, Emir von Kano

gemeinschaftliche Fürsorge und das Zusammenleben dienen, betonte er.

Die ersten Plenarsitzungen setzten sich mit den Themen «Gute Regierungsführung und Korruption» auseinander. Unter den Rednern befand sich der **Vorstandsvorsitzende der Südafrikanischen Nedbank, Dr. Reuel Khoza**, ehemaliger Leiter des südafrikanischen Energieriesen ESKOM. Khoza sagte: «Korruption ist kein Soloakt, es ist ein Tango! Wir sprechen viel über die «Korruptierten», aber es gibt viele bereitwillige Korruptierende, die uns nur zu gerne korrumpieren wollen!»

Die Vizepräsidentin von Transparency International Schweiz, Lucy Koechlin, hauptberuflich Lehrbeauftragte am Institut für Soziologie und am Zentrum für Afrikastudien der Universität Basel, verdeutlichte anhand einer Weltkarte die Allgegenwart der Korruption. «Korruption tötet», sagte sie. Ärzte, Polizisten und Lehrer, die ihren öffentlichen Auftrag nicht erfüllten, würden unter dem Einfluss der Korruption grossen Schaden anrichten. Ganz im Sinne von *Initiativen der Veränderung* rief Koechlin die Anwesenden auf, selbst aktiv zu werden. «Wir alle müssen die Korruption bekämpfen. Wir können nicht allein die multinationalen Unternehmen oder die Regierungen verantwortlich machen.» In den letzten zehn Jahren seien erhebliche Fortschritte auf diesem scheinbar hoffnungslosen Gebiet erzielt worden. Menschen, Unternehmen und Regierungen seien sich des Problems der Korruption bewusst geworden, und viele normative Massnahmen wurden ergriffen. Sie erwähnte insbesondere die UNO-

Konvention gegen Korruption vom Dezember 2005, welche die Rückerstattung der gestohlenen Vermögen reguliere. «Vor zehn Jahren wäre man ausgelacht worden, wenn man nur schon über die Möglichkeit einer solchen Abmachung gesprochen hätte», sagte sie.

Frieden und Konflikttransformation – eine Industrie?

Im folgenden Konferenzabschnitt wurden die Themen «Frieden und Konflikttransformation» angegangen. **Die Uganderin Betty Bigombe** war über zehn Jahre lang die Hauptvermittlerin zwischen der ugandischen Regierung und der paramilitärischen Widerstandsbewegung *Lord's Resistance Army*. Der Bürgerkrieg in ihrer Heimat wurde unlängst von den Vereinten Nationen als «der schlimmste vergessene Notfall» der Welt bezeichnet. Zwischen 1,7 und 2 Millionen Menschen wurden vertrieben und schätzungsweise 30 000 Kinder entführt. «Die jungen Burschen werden zu Tötungsmaschinen gemacht, nachdem sie oft gezwungen wurden, Mitglieder

der eigenen Familie oder Gemeinde umzubringen, um ihnen eine Rückkehr zu verunmöglichen. Die Mädchen werden als Sexsklaven verkauft.» Bigombe prangerte die Kommerzialisierung des Krieges an: «Friedensaktivismus wird langsam zu einer Industrie... Es ist ein einfacher Weg, um Geld zu machen. In Uganda und beispielsweise in Bosnien wurde der Frieden durch den Wettbewerb zwischen Friedensaktivisten hinausgezögert, während Tausende leiden und sterben mussten.» Sie rief die Welt dazu auf, mehr in die Kriegsprävention zu investieren. «Die internationale Gemeinschaft muss Werkzeuge entwickeln, die in der Lage sind, sowohl die Missetäter zu bestrafen als auch den Frieden zu fördern», betonte sie.

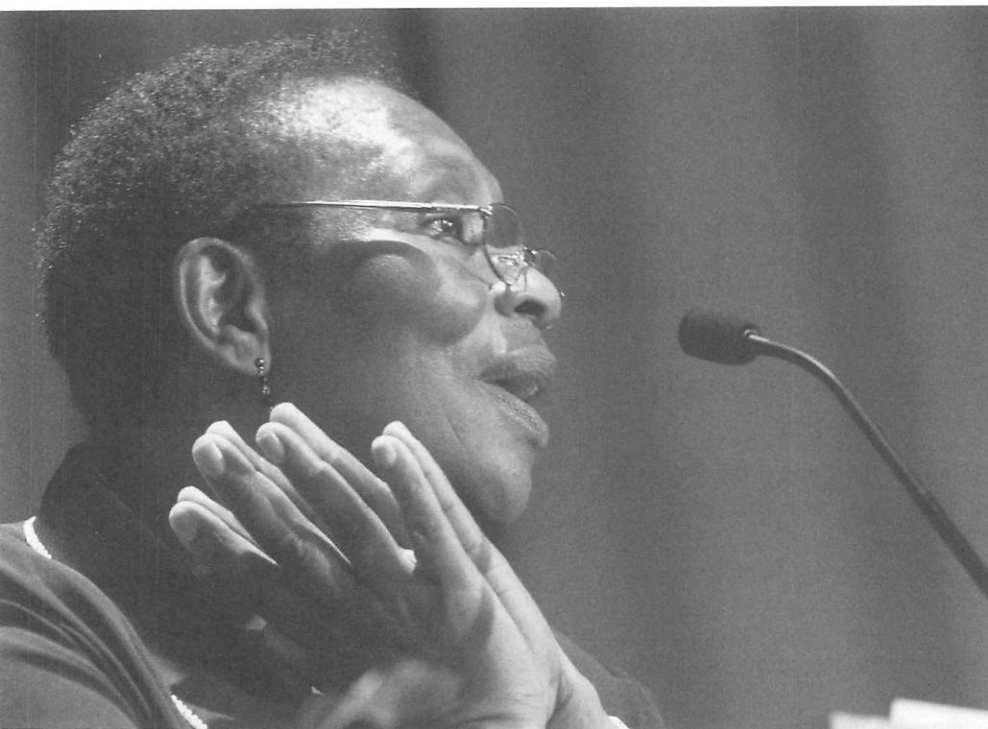
Weltwirtschaft und Mikrokredite

Das Augenmerk der Konferenz richtete sich in den folgenden Tagen auf das Thema Handel und Wirtschaft. **Der Finanzexperte der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, Hansrue-**



Isabelle Merminod

Besorgte Zuhörer: Die Vizepräsidentin von Transparency International Schweiz, Lucy Koechlin, Lehrbeauftragte am Institut für Soziologie und am Zentrum für Afrikastudien der Universität Basel, und ihr Platznachbar in einem Afrika-Seminar



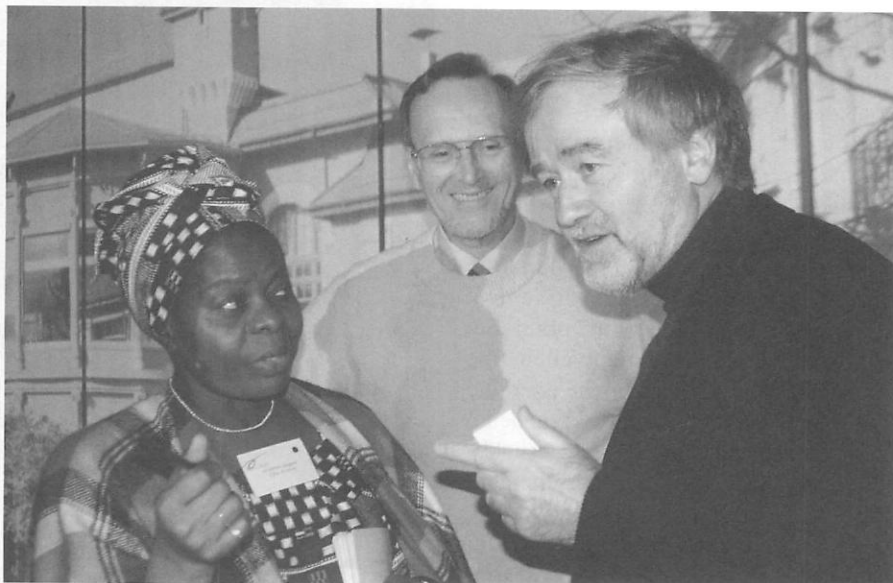
Isabelle Merminod

Seit 1993 sind in Dr. Lilian Cingos «Gesundheitszug für Südafrika» mehr als eine Million Menschen medizinisch versorgt worden

di Pfeiffer, sprach in Caux über «Mikrofinanz in Afrika», das er selber als «Bankwesen für die Armen» bezeichnete. In Afrika hätten weniger als 10% der Bevölkerung Zugang zu Finanzdienstleistungen, in den Industriestaaten sei das Verhältnis genau umgekehrt. «Mikrofinanz ist in vieler Hinsicht das Gegenteil des herkömmlichen Bankwesens. Letzteres ist mehrheitlich eine Angelegenheit für die Reichen und für Männer, Mikrofinanz eher für die Armen und für Frauen.» Mikrofinanz biete ein Sicherheitsnetz und ein Sprungbrett für die Armen, erklärte er. 150 Millionen Menschen südlich der Sahara hätten heute Zugang zu Krediten; es gäbe 2,5 Millionen Kreditnehmer und 6,4 Millionen Sparer. Mikrofinanz müsse eine wichtige Rolle in Afrika spielen, wenn die Millennium-Entwicklungsziele der UNO erreicht werden sollen. «Die Herausforderung liegt zurzeit darin, die Menschen in den ländlichen Gegenden zu erreichen», sagte Pfeiffer. In Westafrika seien diese bescheidenen Institutionen profitabler als kommerzielle Banken, aber es sei noch ein langer Weg. In Bangladesch z. B. hätten auf diese Weise bereits 66% der Armen Zugang zu Darlehen. Er rief den Finanzsektor dazu auf, in die Menschen zu investieren und Institutionen zu stärken.

Während des gleichen Konferenzab-

schnitts sprach auch die **Vorsitzende der Sudanesischen Parlamentarischen Wirtschaftskommission, Jemma Kumba**. Sie bedauerte das Fehlen einer starken afrikanischen Stimme innerhalb der WTO. «Der Kontinent kann den Preis nur bedingt mitbestimmen für die Rohstoffe, die er selber produziert.» Die afrikanischen Führer seien keine gleichwertigen Partner in der Weltwirtschaft und



Der schweizerische Finanzexperte der **Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, DEZA, Hansruedi Pfeiffer**, sprach in Caux über Mikrofinanz in Afrika als «Bankwesen für die Armen»

seien bei wichtigen Wirtschaftsverhandlungen nicht involviert, sagte sie. In ihren Ausführungen lobte sie insbesondere das wirtschaftliche Entwicklungsprogramm der Afrikanischen Union **NEPAD**, die so genannte *Neue Partnerschaft für Afrikas Entwicklung*, die sie als «Genesungstestlauf basierend auf die Werte und Erfahrungen Afrikas» bezeichnete. Die Erfahrungen, die sie in Caux gesammelt habe, hätten ihr die Wichtigkeit der inneren Veränderung aufgezeigt und die Idee des «Ubuntu» näher gebracht, die die Verantwortung und die wechselseitige Verbundenheit des Individuums in einer Gemeinschaft betont. «Persönliche Entscheidungen können die Geschichte beeinflussen», sagte sie.

Gesundheit und Ernährung

Als vierter und letzter Themenkomplex wurde *Gesundheit und Nahrungsmittelsicherheit* behandelt. **Françoise Malonga Kaj, Dekanin der Medizinischen Fakultät der Universität Lubumbashi**, einer Stadt mit mehr als einer Million Einwohner im Osten der Demokratischen Republik Kongo, sprach über ihren Kampf gegen die Immunschwächekrankheit AIDS. In ihrer Heimat werde

Vergewaltigung als Kriegswaffe eingesetzt, sagte sie und zeigte anhand einer Landkarte ihres Landes die Truppenbewegungen, die Flüchtlingsströme und die Ansteckungsrate auf. Die von ihr gegründete Nichtregierungsorganisation habe im Jahr 2005 10 000 schwangere Frauen ausgebildet. «Ich habe mich selbst gefragt, wofür all meine Hochschulabschlüsse gut seien, wenn ich mich nicht für eine Verbesserung der Lebensbedingungen der normalen Bevölkerung einsetzen könnte», sagte sie.

Auf Initiative von **Dr. Lilian Cingo aus Südafrika** entstand 1993 der «Gesundheitszug für die Menschen» Phelophepa. Seit seiner Gründung seien mehr als eine Million Menschen medizinisch versorgt worden. «Dieser Zug steht für die Fürsorge, das Teilen und die Zusammenarbeit», sagte sie. Als sie nach vielen Jahren der beruflichen Tätigkeit im Gesundheitssektor aus Grossbritannien nach Südafrika zurückgekehrt war, habe sie erst lernen müssen, wie man eine Lokomotive führt und einen Zug wartet. Der Gesundheitszug sei neun Monate im Jahr in den ländlichen Gebieten unterwegs und mit ihm fünf Kliniken, welche von Medizinstudenten im Abschlussjahr unter fachkundlicher Aufsicht geführt werden. Die Studenten bekämen somit einen Intensivkurs über die Bedürfnisse ihres Landes Südafrika. Ein Vertreter einer ländlichen Gemeinde, die diesen Dienst in Anspruch genommen hatte, schrieb den Organisatoren: «Dieser Zug hat uns das Gefühl gegeben, etwas Wert zu sein – wir dachten, wir seien den anderen Menschen egal. Wir dachten, wir wären vergessen worden.»

Auch die Farmer beschrieben ihre Initiativen, um die Produktion vor Ort zu steigern: **Der aus Kenia stammende Landwirt Duncan Nduhiu** sprach über die Milchgenossenschaft, die er mit 210 Freunden und Nachbarn 2002 gegründet hatte. Mittlerweile zähle die Genossenschaft über 5000 Teilhaber und die tägliche Milchproduktion habe sich von 4500 auf 20 000 Liter Milch gesteigert. «Das Erscheinungsbild meines Dorfes hat sich verändert!», sagte er.

Die Konferenz endete mit einem dringenden Aufruf des **nigerianischen Vatikantverteters bei den internationalen**

Organisationen in Genf, Mgr. Fortunatus Nwachukwu. Dieser bedauerte die Folgen der Jahrhunderte andauernden, aufgezwungenen oder erduldeten Sklaverei, die den meisten Afrikanern das Gefühl vermittelt hätten, nur gut genug für die zweite Reihe zu sein. «Viele Afrikaner betrachten Nicht-Afrikaner, insbesondere Weisse, als fähiger als sie.» Rassismus und die Verachtung der Nicht-Afrikaner seien hart genug zu ertragen, sagte er. Aber die Art, wie die

Afrikaner andere Afrikaner unterschätzen würden, mache ihn wütend. «Wie können Afrikaner von anderen etwas erwarten, was sie sich selber nicht gegenseitig geben?», fragte er. Afrika sei keine Fehlentwicklung, es sei ein Kontinent, der seinen Weg gehe. «Es ist an der Zeit, ein neues Afrika ins Leben zu rufen», sagte er. «Wir reden darüber, aber lasst uns endlich Taten folgen lassen!», forderte er die Anwesenden auf.

nsy

«In die Menschen Afrikas zu investieren ist eine Pflicht für die Menschheit»...



Werte für den Wiederaufbau

CAUX-Vortrag eines engagierten Afrikaners

Der Sonderbeauftragte des UNO-Generalsekretärs für die Region der Grossen Seen in Afrika Ibrahima Fall hielt am 11. August den fünften und letzten öffentlichen Vortrag der Sommersaison in Caux. Als Gastredner im Rahmen der Konferenz «Ehrliche Gespräche für ein integriertes und gerechtes Afrika» bezeichnete Fall den illegalen Abbau der natürlichen Ressourcen als Ursache für die unsichere Lage in der Region.



Isabelle Merminod

Gastredner Ibrahima Fall (r.) wird nach der langen Fragestunde noch weiter bestürmt

Der ehemalige senegalesische Bildungsminister Fall erwähnte insbesondere das Beispiel der Demokratischen Republik Kongo, in der im Sommer die ersten demokratischen Wahlen seit 40 Jahren abgehalten wurden. In diesem zentralafrikanischen Land konnten sich in den vielen Konfliktjahren, in denen mehr als 3 Millionen Menschen umkamen, mafiaähnliche Strukturen bilden, welche die Wirtschaft des Landes kontrollierten. Durch die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen konnten die Kriegsherren ihre blutigen Machenschaften über Jahre finanzieren, wodurch sich die Dauer des Konflikts verlängerte. «Wir müssen einen Schutzwall aus Werten gegen solche Strukturen aufbauen», betonte Fall. Botschafter Ibrahima Fall sah in der Internationalen Konferenz der Grossen Seen, an der elf afrikanische Staaten teilnehmen, einen guten Ansatz, da die Staaten aus eigenem Antrieb nach Lösungen suchen würden. Fall wurde von den Ver-

einten Nationen mit dem Vorsitz des Sekretariats der Internationalen Konferenz der Grossen Seen beauftragt. Besondere Hoffnung setzte er in die Initiativen zur Förderung der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit im Gebiet der Grossen Seen. Das letzte Vorhaben zielt darauf, die Stabilität und die wirtschaftliche Entwicklung der Grenzregionen zu fördern, die immer wieder Ausgangspunkt von Konflikten waren.

Fall sprach vor einem besonders interessierten Konferenzpublikum von nahezu vierhundert Personen, von denen eine ganze Anzahl ebenfalls aus der Region der Grossen Seen stammten und in Burundi wie auch im Kongo in Friedensgesprächen und Wiederaufbauprogrammen engagiert sind. Die angeregte und offene Diskussion, die weit über die vorgesehene Zeit hinaus dauerte, zeugte vom grossen Interesse und der Besorgnis der Teilnehmenden.

nsy

Nachgefragt:

Zwei wichtige Themen der Afrika-Konferenz in Caux waren die Korruption und die gute Regierungsführung. Mit welchen Überlegungen sollte man diese Fragen angehen?

Ich glaube, dass es an der Zeit war, sich vermehrt mit dem Thema auseinanderzusetzen. Wenn es Korruption gibt, dann deshalb, weil es Korrumperende und Korruptierte gibt. Man muss aber den Weg zu Ende gehen und nicht bloss die Korruptierten, sondern auch die Korrumperenden dingfest machen. Ich denke, dass Caux einen Rahmen für die Ideenfindung und den Austausch von Sichtweisen bietet. Die Diskussionen müssen aber vor Ort weitergeführt werden, um etwas gegen die Korruption bewirken zu können. Im Rahmen der «Internationalen Konferenz Grosse Seen» haben wir immer wieder versucht, regionale Projekte als Antwort auf die Korruption umzusetzen.

Die Demokratische Republik Kongo, Angola und auch die Republik Kongo sind Länder mit grossen natürlichen Ressourcen und zugleich auch Länder mit einer hohen Korruptionsrate. Wie bewerten Sie die Korruption dort?

Schauen Sie sich die grossen internationalen Verträge zur Ölförderung an: Sehr oft bezieht das produzierende Land kaum 30% des finanziellen Gegenwertes des Erdöls. Die Preise bleiben auf ein Minimum blockiert, so dass trotz der heute explodierenden Erdölpreise der Hauptbetrag nicht den Öl produzierenden Ländern zugutekommt... Korruption wird durch Ungerechtigkeit begünstigt. Es gibt zum Beispiel Länder, die einen Polizisten oder einen Staatsbeamten mit 5 bis 10 US-\$ entlohnen. Das

verleitet sie dazu, selber für ihren Lohn zu sorgen und korrupt zu werden! Zur gleichen Zeit reissen sich gewisse Direktoren den Grossteil der Ressourcen unter den Nagel. Das Problem der Korruption muss in einem offenen und kritischen Dialog angegangen werden.

Wie sehen Sie eine mögliche Lösung des Problems?

Zuerst auf einer persönlichen Ebene müssen die Menschen so erzogen und ausgebildet werden, dass sie an Werte wie Ehrlichkeit und Integrität glauben und sich an ihnen halten! Es gibt kein stärkeres Mittel gegen die Korruption, als die Fähigkeit des Einzelnen aufgrund der eigenen Werte der Korruption zu widerstehen!

Auf der Ebene der Gemeinschaft, der sozialen Beziehungen also, muss die Wichtigkeit des Geldes revidiert werden. Früher genossen diejenigen Menschen grosses Ansehen, die integer waren, und man zeigte mit dem Finger auf diejenigen, die korrupt waren. Leider kommt es heute zu einer Umkehrung der Werte: Die Zeichen von Reichtum und Wohlstand werden immer wichtiger, ohne dass man die Herkunft des Geldes hinterfragt. Diejenigen, die ehrlich sind in ihrer täglichen Arbeit, müssen belohnt werden. Wir brauchen positive Sanktionen neben den negativen, die die Korrupten treffen müssen.

Was sind die grossen Herausforderungen für das heutige Afrika neben den Problemen der Korruption und der guten Regierungsführung?

Solange Afrika auf globaler Ebene wirtschaftlich nicht stark genug ist, wird es international nicht mitreden können. Der Weg dahin führt über die Stärkung der regionalen zwischenstaatlichen Wirtschaftsgemeinschaften. Der ganze Rest im Bereich der Wirtschaft ist zweitrangig. Erst wenn Afrika ein bedeutender globaler Wirtschaftspartner geworden ist, wird es ernst genommen werden. Schauen Sie sich China an: Vor zehn Jahren sprachen alle noch über Fragen der Menschenrechte. Doch wer stellt diese Frage heute noch? Eine zweistellige Wachstumsrate, wie sie China seit einigen Jahren kennt, unterstreicht die

Verhandlungsstärke des Landes auf internationaler Ebene. Afrika muss sich auf die wirtschaftliche Integration in den Welthandel konzentrieren und bereit sein, den Preis dafür zu zahlen ... Afrika hat das Potenzial voranzukommen, aber es muss den Willen aufbringen, sich aufzuopfern, um voranzukommen. Die Chinesen, von denen wir sprachen, haben sich über mehrere Generationen aufge-

opfert, um dort anzukommen, wo sie heute sind. Die Europäer waren nach dem Zweiten Weltkrieg verarmt und haben den Marshall-Plan benutzt, um sich wieder aufzurichten, sich zu vereinen und das zu bilden, was heute als Europäische Union eine globale Wirtschaftsmacht darstellt. Afrika muss daraus lernen und zur Tat schreiten.

Themon Djaksam, Norman Sydow

Dialog der indigenen Völker

Von der Weisheit der sanften Stimme

Interessierte Partner in dem von Afrikanern organisierten «ehrlichen Gespräch» zwischen Afrika und dem Rest der Welt waren um die zwanzig Mitglieder des *Global Indigenous Dialogue* aus den USA, Kanada, Kolumbien, Mexiko, Russland, Schweden, Indien, Australien und Neuseeland. Die Tatsache, dass sie gerade zu dieser Konferenz kamen, war weniger dem Thema als dem Datum zuzuschreiben: alljährlich ist der 9. August der offizielle internationale Tag der indigenen Völker der Vereinten Nationen. Seit drei Jahren trifft sich aus diesem Anlass der *Global Indigenous Dialogue* in Caux.

Die letzte UNO-Statistik spricht von über 370 Millionen Angehörigen verschiedener Urvölker, die heute in 70 Ländern leben. Der neu geschaffene *Menschenrechtsrat* der Vereinten Nationen hatte an seiner ersten Sitzung in Genf im Juli den Entwurf einer *Erklärung über die Rechte der indigenen Völker* verabschiedet, was auf längere Sicht zu mehr Gerechtigkeit, Rechten und Anerkennung dieser Völker führen sollte. Aber die heute anstehenden Probleme sind enorm.

In Caux malte Adelard Blackman vom Volk der Dene am Buffalo River in Kanada ein schwarzes Bild seines Volkes. Es sei bei ihnen in den letzten Jahren nicht um Ent-Kolonisierung, son-

dern um Neu-Kolonisierung gegangen, meinte der Aktivist für die Rechte der indianischen Bevölkerung Kanadas. Sein Stamm von 1200 Menschen leide unter 80% Arbeitslosigkeit und einer der weltweit höchsten Jugendsuizidraten. Diamanten- und Uraniumfunde, Raum für Abfall-Lagerung und neu entdeckte Erdölvorkommen auf dem Stammesland zögen mehr und mehr Industrien an, die den Lebensraum seines Volkes rapid zerstörten, meinte Blackman. Sein Volk, das in zwanzig Jahren vom Lebensstil des 18. Jahrhunderts ins 21. katapultiert worden sei – mit all den Nebenwirkungen von Alkohol- und Drogenabhängigkeit, Verschuldung, Arbeitslosigkeit –, erachte



Kanadische Teilnehmer am Global Indigenous Dialogue

es als heilige Pflicht, wie viele andere Ureinwohner in der Welt, die Traditionen und das Land für die nächsten sieben Generationen zu erhalten. In einem viel beachteten Rechtsstreit haben er und andere Älteste des Stammes die kanadische Regierung wegen Menschenrechtsverletzung angeklagt. Sonst würden sie wiederum bei neuen Rodungen, Grabungen und Bohrversuchen nicht nur ohne Vorwarnung von einem Gebiet zwangsevakuiert, sondern auch völlig ignoriert, wenn sie um Gespräche bäten oder Verhandlungen verlangten. Dennoch wolle er nicht aufgeben, und falls nötig, den Fall bis zum Internationalen Gerichtshof nach Den Haag weiterziehen. Es müsse nämlich in solchen Fragen neue Lösungen geben, die auch für andere Teile der Welt hilfreich sein könnten.

Der Koordinator des *Global Indigenous Dialogue*, Lews Cardinal vom kanadischen Volk der Cree von Sucker Creek, meinte, diese und zahlreiche andere Erfahrungen zeigten, dass die Angehörigen der indigenen Völker der Welt nicht

«primitiv» seien, auch nicht auf dem Weg zu einer «Zivilisation» seien, sondern als voll entwickelte Bürger einen originellen Beitrag zur Entwicklung der Länder leisten können, in denen sie seit jeher leben.

Lenea Vandkuova vom Volk der Buryat am sibirischen Baikalsee, dem Ausgangspunkt der russischen Umweltschutzbewegung, berichtete über das Projekt des «grossen Baikal-Pfades», einem «erfolgreichen Programm zur Stärkung kultureller Identität über administrative Grenzen hinweg». Sie berichtete von den ersten positiven Auswirkungen der Initiative: «Während Jahren verliessen unsere Kinder ihren Geburtsort so bald wie möglich. Jetzt kommen sie allmählich zurück, sie haben Zukunftsperspektiven entdeckt.»

Der australische Aborigine Raymond Minniecon ist kirchlicher Sozialarbeiter. Als positiver Aktivist für die Entwicklung des Volkes der Aborigines, der Ureinwohner Australiens, lebt er mit dem Bewusstsein, dass sein Volk vor der

Ankunft der Weissen im Jahr 1788 bekanntlich mehr als eine Million Menschen zählte und heute auf 490 000 geschrumpft ist. Stolz ist er, «dass wir trotz der unglaublichen Unterdrückung und des Rassismus überlebt haben». Die Begegnungen in Caux mit «Brüdern und Schwestern aus andern Stämmen und Völkern wie wir, die ähnliche Probleme und Lösungsansätze haben», seien ein Ansporn, nicht aufzugeben.

Es stellte sich auch heraus, dass die Themen der afrikanischen Konferenz, während der sie sich trafen, im direkten Zusammenhang zu ihren eigenen Anliegen standen und es so zu weiteren interessanten Analysen und zum Erfahrungsaustausch kam.

Zum Abschluss des Afrika-Dialogs und der ganzen Konferenzsaison 2006 leiteten die Mitglieder des Dialogs aus verschiedenen Stämmen und Völkern in den eingangs erwähnten Ländern eine einfache, aber beeindruckende Abschieds- und Fürbittezeremonie für die Teilnehmenden aus aller Welt.

mso

Aus Presse und Rundfunk

Die Sommerkonferenzen 2006 fanden in den Medien starken Niederschlag. Insbesondere die letzte Konferenz über Afrika bot Anlass für zahlreiche Beiträge in der schweizerischen und internationalen Medienwelt. Hier finden Sie eine Auswahl ...

60 Jahre internationale Konferenzen

Bereits im Juni nahm der Journalist Daniel Wermus von der Nachrichtenagentur *InfoSud* die 60 Jahre internationale Begegnungen in Caux zum Ausgangspunkt für einen Beitrag über die bevorstehenden sechs Wochen Sommerkonferenzen in Caux. Titel seines Artikels: «Rencontre de Caux: faire la paix en gérant les passions» – «Die Konferenzen in Caux: Frieden durch den gezielten Einsatz von Leidenschaft». Auch andere Zeitschriften und Medien nahmen das Jubiläum als Aufhänger: der Westschweizer Rundfunk *Radio Suisse Romande* berichtete in der morgendlichen Sendung *Juste Ciel* über die «sechs Jahrzehnte der Versöhnungsarbeit in Caux». Weitere Artikel wurden in der Genfer Tageszeitung *Le Courrier*, in der *Liberté* aus Freiburg und in der Wochenzeitschrift ECHO-Magazine aus

Genf publiziert. Die französischsprachige Zeitschrift der *Fokolar-Bewegung* «*Nouvelle Cité*» würdigte in der Juli-August-Ausgabe die 60 Jahre andauernde Arbeit von Caux. Die Westschweizer Tageszeitung *24Heures* machte daraus einen doppelten Geburtstag, indem sie den «Caux-Pionier» Jens Wilhelmsen aus Norwegen interviewte. Wilhelmsen, der vor 60 Jahren bei der ersten Konferenz in Caux dabei war, war in mehreren Ländern für die damalige *Moralische Aufrüstung* tätig und ist bis heute in der Bewegung aktiv.

Interviews in den Medien

Das deutschsprachige Kabelradio *ERF – Life Channel* sendete am 8. Juli ein Radio-Interview mit dem Konferenzkoordinator Christoph Spreng. Dieser betonte, dass man in einer globalisierten Welt lernen müsse, «über den eigenen Gartenzaun hinaus zu schauen». Caux

biete dazu die Möglichkeit durch seinen interkulturellen Ansatz. *Life Channel* ist der Radiosender von *ERF Schweiz* (Evangelium in Radio und Fernsehen), der grössten Fachredaktion im Bereich Glaube und Gesellschaft in der Schweiz. In der Ausgabe vom 10. Juli publizierte die Westschweizer Tageszeitung *24Heures* anlässlich des Offiziellen Tages ein Interview mit Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz. Im Gespräch mit dem Journalisten Bertrand Dubois bekundete Frau Huber-Hotz ihre Bewunderung für die Bewegung *Initiativen der Veränderung*. «Es gibt grosse Bühnen wie die UNO, deren Aufgabe es ist, den Dialog aufrechtzuerhalten. Aber das Gleiche als private Organisation zu leisten, verdient eine grössere Anerkennung», sagte sie.

Ein weiteres Interview, diesmal zum Thema Integration, führte *24Heures* mit dem Menschenrechtsaktivisten und Afroamerikaner David Wiley Camp und der Leiterin des Programms «*Hoffnung in den Städten*» Cricket White aus Richmond, USA. Am 19. Juli durchleuchtete die Regionalausgabe «*Riviera – Chablais*» die Bestrebungen von *Initiativen der Veränderung* im Bereich der Integration aus dem Blickwinkel der Versöhnung.

«Ethik in der Wirtschaft»

Der öffentliche Vortrag von Dr. Irani, Direktor des indischen multinationalen Unternehmens *Tata Sons*, fand unter dem Titel «Ethik in der Wirtschaft» Eingang in die Ausgabe vom 3. August von *24Heures*. Besondere Beachtung fand die Aussage, dass der erwirtschaftete Reichtum wieder an die Gesellschaft zurückfliessen müsse. «Die Neuverteilung an die Gesellschaft ist für uns eine Form von Investition, weil wir Vertrauen schaffen», wird Irani zitiert.

Auch der Besuch der Vizepräsidentin des grössten französischen Bauernver-



Der Präsident der Stiftung CAUX – Initiativen der Veränderung Bernard de Riedmatten im Gespräch mit einer Journalistin von der Presseagentur Protestinfo.

bands *FNSEA* Christiane Lambert während der Konferenz «Vertrauen und Integrität in der Weltwirtschaft» wurde mit Meldungen in den Fachzeitschriften *BauernZeitung* und *Agri* gewürdigt.

«Afrika schreibt seine Geschichte in Caux»

Die Konferenz der *Agenda der Versöhnung* «Ehrliche Gespräche für ein integriertes und gerechtes Afrika» wurde von den schweizerischen und internationalen Medien thematisiert. Hier folgt eine kurze Auswahl:

Die Genfer Tageszeitung *le Courrier de Genève* und die katholische Nachrichtenagentur KIPA aus Freiburg berichteten über die Eröffnungsrede von UN-Hochkommissar für Flüchtlinge António Guterres in Caux. Insbesondere die «Ausgrenzung» des afrikanischen Kontinents aus den internationalen Medien und die Notwendigkeit von Investitionen in Ausbildung und in die Friedensarbeit wurden hier betont.

Aufruf zum Waffenstillstand

In den sechs Konferenzwochen waren auch Teilnehmende aus den Kriegsgebieten im Libanon, Israel und Palästina in Caux. Sie nutzten die Gelegenheit für zahlreiche Gespräche über die Lage im Nahen Osten. Der internationale Dachverband lancierte während seiner Generalversammlung in Caux am 5. August einen Aufruf zum Waffenstillstand in den Kriegsgebieten im Libanon, in Israel und Palästina. In der Erklärung, welche unter anderem auch von der katholischen Presseagentur

APIC aus Freiburg aufgegriffen und publiziert wurde, stellte sich die Organisation «solidarisch auf die Seite derjenigen aus allen Lagern, die, ungeachtet aller Tatsachen, die Eskalation der Angst und des Hasses ablehnen und über den Dialog nach Lösungen suchen». In einem Interview mit der Presseagentur APIC vom 9. August 2006 bekräftigte der Präsident des Internationalen Dachverbands Cornelio Sommaruga, dass die Organisation bereit wäre, mögliche Initiativen zur Vertrauensbildung in und von Caux aus zu unterstützen.

24Heures griff den Vortrag von Guterres unter dem Titel «Der vergessene Kontinent Afrika schreibt seine Geschichte in Caux» auf. Dafür wurde insbesondere auf die Lage in der Demokratischen Republik Kongo und auf verschiedene Initiativen vor Ort eingegangen, die mit Caux in Verbindung stehen. Die Verant-

wortliche von *Initiativen der Veränderung* in der Elfenbeinküste Sangaré Assana Ouattara wurde am 11. August vom Auslandsrundfunk Deutschlands *Deutsche Welle* interviewt. In dem Gespräch machte sie sich für eine vermehrte Konfliktprävention und Konflikttransformation auf dem Schwarzen Kontinent stark.

Für den Winter planen

Neujahrskonferenz in Caux

Vom 26. Dezember 2006 bis zum 2. Januar 2007 findet in Caux wieder eine der beliebten Winterkonferenzen statt. Diesmal geht es um das Thema «Ich lebe meine Werte! – Gelebte Werte für Europa». Weil Neujahr einen guten Anlass für einen Rückblick, für Ausblick und Neubeginn bietet, wird in diesen Tagen über zukunftsreiche Werte für das persönliche Leben und die weitere Entwicklung des europäischen Kontinents nachgedacht und debattiert werden. Wer Caux im Winter erleben möchte, sollte diese Gelegenheit nicht verpassen. Weitere Informationen beim Konferenzsekretariat

Zum Mitdenken –
Untersuchen – und Beitreten

Die Freunde von Caux vereinigen sich!

Während des Konferenzsommers 2006 wurde der Verein der Freunde von CAUX – *Initiativen der Veränderung* gegründet. Er hat das Ziel, den Bekanntheitsgrad und die Wirkung des internationalen Konferenzentrums von Caux zu fördern. Ausserdem versteht er sich als Forum für den Austausch von Ideen für Schweizerinnen und Schweizer, die sich für die Tätigkeit von *Initiativen der Veränderung* interessieren. Möchten auch Sie Mitglied werden? Weitere Informationen erhalten Sie an untenstehender Adresse oder per Email unter caux-freunde@gmx.ch «Die Freunde von Caux», Postfach 36, CH-1824 Caux

Auf europäischer Ebene

«Laskavo Proximo», Willkommen an der europäischen Saeima in Kiew!

14. bis 21. Oktober in der Ukraine, in der Nähe von Kiew.

Ein Treffen für Menschen, die sich mit den Ideen von *Initiativen der Veränderung* in Europa einsetzen, diese Aktionen entwickeln oder diese überhaupt erst kennen lernen möchten.

Das Wort «Saeima» kommt aus der lettischen Sprache und bedeutet «gemeinschaftliches Treffen».

Weitere Informationen über saeima@iofc.org oder schriftlich über *Initiatives of Change – European Saeima*, 7 bis, rue des Acacias, F-92130 Issy-les-Moulineaux, France

Helfen auch Sie!

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Stiftung Caux – *Initiativen der Veränderung* auf freiwillige Beiträge angewiesen. Mit einer Spende können Sie, liebe Leserin, lieber Leser, einen Beitrag für die Unterhalts- und Renovierungsarbeiten am Konferenzzentrum in Caux oder für den Konferenzaufenthalt von Menschen aus devisenschwachen Ländern, Jugendlichen und Familien leisten. Wir nehmen auch gerne Sachspenden entgegen und sind dankbar für unentgeltliche Arbeitseinsätze, insbesondere in den Konferenzmonaten Juli und August.

Mit den Sommerkonferenzen wird ein Meinungs- und Erfahrungsaustausch ermöglicht, der oft zum Ausgangspunkt für Veränderung bringende Projekte und Initiativen wird. Folgende Programme sind unter der Ägide der *Initiativen der Veränderung* in Caux entstanden und heute weltweit aktiv:

● Agenda der Versöhnung

(www.afr-iofc.org)

Ein weltweites Netzwerk, das sich für Konfliktprävention und Versöhnung einsetzt.

● Grundlagen für Freiheit

(www.f-4-f.org)

Trainingsprogramm für junge Führungskräfte zur Förderung der moralischen und geistigen Werte, auf denen freie Gesellschaften basieren.

● Hoffnung in den Städten

(www.hopeinthecities.org)

Initiative zur Überwindung ethnischer und religiöser Unterschiede, und dadurch zur Gemeinschaftsbildung in den Grossstädten.

● Mensch und Wirtschaft

(www.cauxinitativesforbusiness.org)

Die CIB bringt Geschäftsleute und Führungskräfte der Wirtschaft zu ehrlichen Gesprächen zusammen und trägt zur Beseitigung von Spannungen als Folge der Globalisierung bei.

● Caux Round Table

(www.cauxroundtable.org)

Weltweites Netzwerk von Führungskräften der Wirtschaft, die sich für global corporate responsibility einsetzen.

● Caux Scholars Program

(www.cauxscholars.org)

Jährlich während der Sommerkonferenzen von Caux durchgeführter Studiengang in Konfliktanalyse und Veränderung.

Spenden für Caux

Bitte richten Sie Ihre Spenden mit entsprechendem Vermerk an:
Stiftung CAUX – Initiativen der Veränderung, 6002 Luzern

– Postfinance 60-12000-4 Luzern;

– CREDIT SUISSE, Luzern
CHF-Konto Nr. 0228-249270-61-5
IBAN CH17 0052 8024 9270 6100 5

Euro-Konto Nr. 0228-249270-62-3
IBAN CH17 0052 8024 9270 6200 3
Swift Code CRESCHZZ60A

Herbstaktion

Lassen Sie andere teilhaben!

Liebe Leserin, lieber Leser

Die verschiedenen Artikel in dieser Ausgabe haben Ihnen einen Einblick in das breite Spektrum an Anliegen, Diskussionen und Initiativen der Sommerkonferenzen in Caux und der Arbeit der *Initiativen der Veränderung* gegeben. Wie jedes Jahr bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Ihre Verwandten und Freunde daran teilhaben zu lassen, indem wir ihnen diesen Konferenzbericht in Ihrem Auftrag kostenlos zukommen lassen.

- Bitte trennen Sie die rechte Spalte auf dieser Seite ab. Tragen Sie die gewünschten Namen und Adressen ein
- und senden Sie uns diese Liste mit Ihrer Unterschrift und Adresse bis spätestens 31. Oktober zurück.

Mit besten Herbstwünschen

das Caux-Info-Team

Ihr Auftrag

Herr/Frau _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

Land (abgek.) PLZ _____

Ortsname _____

Herr/Frau _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

Land (abgek.) PLZ _____

Ortsname _____

Herr/Frau _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

Land (abgek.) PLZ _____

Ortsname _____

Ihre Bestellung

Weitere Exemplare dieser Ausgabe

pro Exemplar: CHF 4.50
ab 5 Exemplaren: CHF 3.50
(plus Porto)

Sind Sie schon Abonnent?

Die CAUX-INFORMATION
im Jahresabonnement

- | | |
|---|----------|
| <input type="checkbox"/> Schweiz | CHF 32.— |
| <input type="checkbox"/> Euro-Zone | € 25.— |
| <input type="checkbox"/> Übrige Länder | CHF 37.— |
| <input type="checkbox"/> Studenten, Lehrlinge | CHF 24.— |
| | € 19.— |

Datum: _____

Unterschrift: _____

Die CAUX-INFORMATION

berichtet über Initiativen, die

- Wunden der Geschichte heilen
- die moralischen und geistigen Grundlagen der Demokratie stärken
- Verantwortung in der Familie und in persönlichen Beziehungen fördern
- Hoffnung in Städten und Gemeinwesen beleben
- die Ursachen von Armut und Korruption angehen
- ethisches Engagement in Unternehmen und im Berufsleben fördern
- Verbindungen zwischen Menschen verschiedener Kulturen schaffen

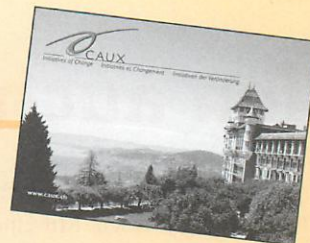
CAUX

Zum Lesen, Klicken, Sehen ...

ZUM LESEN ...

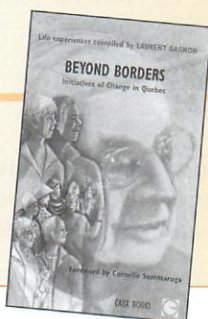
Im Sommer erschienen
**Neue Broschüre über Caux und
Initiativen der Veränderung**

Pünktlich zu Beginn der 60. Sommerkonferenz ist die neue Broschüre über die internationalen Begegnungen in Caux und die Ideen und Aktivitäten von *Initiativen der Veränderung* erschienen. Auf 32 Seiten gibt die illustrierte Broschüre in handlichem Format Wissens- und Lesenswertes über die aktuellen Programme, die Geschichte des Hauses und die Konferenzen in Caux wieder. Mit zahlreichen farbigen Abbildungen und ausgewählten Fakten illustriert die



Publikation die Ziele des internationalen Netzwerks und das Angebot von Caux. Bestellungen der Broschüre in deutscher, französischer und englischer Ausgabe bei folgender Adresse:

Postadresse: Sekretariat CAUX –
Initiativen der Veränderung
Postfach 4419, CH-6002 Luzern,
Tel. 041 311 22 13, Fax 041 311 22 14,
info@caux.ch
Ex.: CHF 4.–; ab 5 Ex.: CHF 3.50



ISBN: 2-88037-040-4
208 Seiten

... ZUM NACHSCHLAGEN (Franz. / Engl.)

«Témoins sans frontières»
(Zeitzeugen ohne Grenzen)

Laurent Gagnon und ein Reporter-Team
Vorwort: Dr. Cornelio Sommaruga
Ein Buch mit Beiträgen von und über Menschen, deren Leben bereichert oder sogar verändert wurde durch die Begegnung mit der Bewegung und die Prinzipien der *Initiativen der Veränderung*.

... ZUM ANSCHAUEN ...

... UND ZUM KLICKEN



Das immer wieder aktuelle Video in leicht gekürzter Form:

«Der Zukunft zuliebe»
«Pour l'Amour de demain»
«For the Love of tomorrow»

wird derzeit unter anderem in Konfliktlösungs- und Wiederaufbauseminaren in Burundi, Sierra Leone und Kongo Kinshasa sowie in Schulen in Indien, Malaysia, Indonesien und Kanada eingesetzt. In den drei Sprachen auf einer DVD erhältlich

aktualisiert:

- Die zentrale internationale Webseite von *Initiativen der Veränderung* in 6 Sprachen, darunter die eben am 12. September aufgeschaltete spanische Version www.iofc.org und die
- Familie der 12 lokalen Webseiten des Netzwerks von *Initiativen der Veränderung* in 8 Sprachen
- Museum zu der über 100-jährigen Geschichte des Caux-Palace, vom Bau bis heute, ist auch virtuell zu besuchen, via

www.musee-cauxexpo.ch

